

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg., durch die Post 2,10 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 241. — 1917.

Weilburg, Montag, den 15. Oktober.

69. Jahrgang.

Mahnworte deutscher Männer!

Unter allen unsrem Völkern sind wir
ab, in denen der Reim der menschlichen
Vervollkommenung am auffälligsten liegt.
Und in dem der Fortschritt in der Entwicklung
besonders aufgetragen ist. Geseh ist in
dieser unsrer Nation seit Jahrzehnten, so geseh
mit uns zügig alle Fortschritt der ge-
samten Menschheitsentwicklung auf Rechnung
aus der Tiefe seiner Welt zugeführt.

1813 J. G. Fichte (Reden an die deutsche Nation)



Amtlicher Teil.

Weilburg, den 9. Oktober 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Aufstellung der Kartenblätter für
die Veranlagung pro 1918.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 1. d. Mts., J. Nr.
1454 St., Kreisblatt Nr. 233, bestimme ich folgendes:

I. Nach Fertigstellung des Personenverzeichnisses hat sofort
die Vervollständigung der Kartenblätter, die bis Ende des Steuer-
jahres 1917 weitergeführt werden, zu erfolgen. Hierbei sind die Be-
stimmungen im Artikel 42 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli
1900 genau zu beachten. Derer die Spalten 4, 5, 7 und 8 ausgefüllt
werden, müssen die Spalten 20 bis 27, 29, 30, 34, 36 und 37 aus-
gefüllt sein, denn auf der ersten Seite werden nur die Einkommen
angegeben. Die Spalten 11 und 14 werden von der Einkommen-
Kommission ausgefüllt. Die Spalten bezüglich der Einkommensteuer
sind von Ihnen nicht auszufüllen. Für Personen, die für 1918 zum
erstenmal ein steuerpflichtiges Einkommen von über 900 Mark haben
und bisher kein Kartenblatt hatten, ist bei 1917 in Spalte 1 einzu-
tragen „Neu“, bei Personen, die zugezogen sind, ist dasselbst zu ver-
merken „Zugang“.

Sollte ein Revisor, der bisher ein Kartenblatt hatte, gestorben
sein, so ist der Todestag genau festzustellen und auf dem Kartenblatt
anzutragen. Dabei ist anzugeben, wer Erbe ist und wieviel jeder Erbe
erhalten hat. Bei Vermögensübergabe ist in Spalte Bemerkungen an-
zugeben, wann die Übergabe erfolgt ist, ob gerichtlich oder provi-
sorisch und an wen, sowie die Höhe des Erbteils für jeden Erben.
Bei dem Erbe ist anzugeben, wann, von wem und wieviel er geerbt hat.
Sollte ein Revisor verstorben sein, ist das Kartenblatt zurückzugeben da-
bei ist zu berichten, wann und wohin der Steuerpflichtige verstorben
ist und ob die Steuern bis zum Schlusse des Steuerjahres bezahlt sind.

II. Bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens sind die
Artikel 8 bis 25 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1900
genau zu beachten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die nach dem bisherigen
Rechte geltende Unterscheidung zwischen feststehenden und unbestimm-
ten oder schwankenden Einnahmen und Ausgaben nicht mehr hat-
tend. Die Veranlagung erfolgt vielmehr nach dem Ergebnisse des
des Steuerjahres unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahres
und insoweit für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis nicht
vorliegt, nach dem mutmaßlichen Jahresertrage. Hat der Arbeitgeber
von dem Arbeiter das Einkommen vom 1. Oktober 1916 bis 30.
September 1917 angegeben, dann ist dieses Einkommen bei der Ver-
anlagung anzunehmen. Sollte aber der Arbeiter in derselben Stellung
und bei demselben Arbeitgeber nicht mehr tätig sein, und ist insolge-
dessen das Einkommen mutmaßlich wesentlich höher oder niedriger
als das mutmaßliche Einkommen, das der Arbeiter in der Zeit
vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 haben wird, durch Schätzung
zu ermitteln und in das Kartenblatt einzutragen. Nach dreijährigem
Durchschnitt werden veranlagt die nichtpflanzlichen Personen (Alten-
heimbewohner pp.), sowie das Einkommen aus Handel und Gewerbe,
nach Berechnung, wenn von dem Steuerpflichtigen Handelsbücher nach
Abschrift der SS 35 ff. des Handelsgesetzbuches und das Einkommen
aus Land- und Forstwirtschaft auf eigenem oder gepachtetem Grund-

besitz, wenn über den Betrieb geordnete, den Reinertrag ziffernmäßig
nachweisende Bücher geführt werden.

III. Sie wollen strengstens darauf achten, daß die sogenannten
Saisonarbeiter, welche verheiratet sind, an dem Orte veranlagt
werden, wo ihre Familie wohnhaft ist. Hierbei ist das auswärtige
Einkommen mit zu berücksichtigen. Diejenigen Arbeiter, welche keine
Familie haben, werden da veranlagt, wo sie in der Zeit vom 15.
Oktober bis 15. November 1917 ihren Wohnsitz bzw. Aufenthaltort
haben.

IV. Die Königl. Regierung hat in Gemäßheit des Artikel 42 II
Nr. 8 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1900 bestimmt, daß
die auf die Einkommensteuer bezüglichen Eintragungen in die Kar-
tenblätter beim Einkommensteueramt in den vereinigten Einkommen-
Kommissionen, und soweit letztere selbst als Einkommensteuerämter in Be-
trieb kommen, sowie in den selbständigen Einkommensteuerämtern
durch die betreffenden Bürgermeister Stellvertreter zu bewirken
sind. Für die beiden Städte ist die Angelegenheit durch Verfügung
vom 1. Mai 1900 III a/1 721, mitgeteilt durch meine Verfügung
vom 22. Juni 1900, Nr. 1208, geregelt.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister dringend, keine Einträge
über ihre eigene Person und die eigenen Einkommensverhältnisse in
die Steuerliste zu machen. Nichtbeachtung dieser Bestimmung muß
ich weiter verfolgen.

V. Nachdem die Kartenblätter aufgestellt sind, sind dieselben ge-
nau alphabetisch zu ordnen und dann in die Staatssteuer-Kontroll-
liste A einzutragen. Hier sind die Spalten 1—5 auszufüllen. Die
Nr. des Vorjahres ist jedoch in Spalte 1 mit roten Zahlen ersichtlich
zu machen. Die Bemerkungen auf den Rückblättern der Listen sind
genau zu beachten.

VI. Nach Aufstellung der Staatssteuer-Kontrollliste A ist die
Staatssteuerrolle aufzustellen. Hier ist dieselbe Reihenfolge wie in
der Staatssteuerliste einzuhalten. Diejenigen Revisoren, welche vor-
ausichtlich zur Staatssteuerveranlagung oder Einkommensteuer nicht
veranlagt werden, sind mit Ausnahme der nach § 19 oder 20 des
Einkommensteuergesetzes freigestellten Personen in der Staatssteuer-
rolle nicht aufzunehmen, obwohl sie ein Kartenblatt haben und in der
Staatssteuerliste eingetragen sind. In der Rolle sind die Spalten
1 bis 3 auszufüllen.

VII. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Eintragungen
in das Personenverzeichnis genau nach der Reihenfolge der Straßen
und innerhalb der einzelnen Straßen nach der Reihenfolge der Haus-
nummern zu erfolgen hat. Die Spalten 13—24 des Personenverzeich-
nisses sind bezüglich derjenigen Revisoren auszufüllen, die ein steuer-
pflichtiges Einkommen von 900 Mark und weniger haben. Hierbei
ist der § 19 des Einkommensteuergesetzes genau zu beachten.

VIII. Die Hauslisten sind genau nach der Reihenfolge, wie im
Personenverzeichnis eingetragen, zu heften.

IX. Die Hauslisten, Kartenblätter, Staatssteuer-Kontrollliste A,
Staatssteuerrolle, und das Personenverzeichnis, nebst der Staats-
steuerliste und das Einkommenverzeichnis von 1917, sowie das sonstige
Veranlagungsmaterial sind in den vereinigten Einkommens-Kommissionen
mindestens 3 Tage vor der Sitzung dem betreffenden Vor-
sitzenden der Einkommens-Kommission vorzulegen. Dabei ist anzugeben,
wieviel Prozent Einkommensteuer von der staatlich veranlagten Grund-
und Gebäudesteuer im letzten Jahre erhoben wurden. Die Sitzungs-
tage werden demnach bekannt gemacht. Bei Abgabe an den Vor-
sitzenden der Einkommens-Kommission sind die Kartenblätter genau
nach der Hausnummer wieder zu legen, damit die Mitglieder der Kom-
mission sich leichter zurecht finden können.

X. Die Ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Hypotheken-
Mitteilungen sind bei Aufstellung der Kartenblätter und Einkommen-
steuerliste zu beachten und demnach mit dem Veranlagungsmaterial
wieder vorzulegen.

XI. Die fertiggestellte Staatssteuer-Kontrollliste A und analog
auch die Einkommensteuerliste sind nach meiner Verfügung vom 17.
März 1900 St. 226 (Kreisblatt Nr. 35) vor Abgabe an den Vor-
sitzenden der Einkommens-Kommission in den Gemeinden, in
welchen der Gemeindevorstand aus einem Kollegium besteht, dem ge-
samten Gemeindevorstand (Magistrat) zur Kenntnisnahme und evtl.
Ergänzung oder Änderung vorzulegen.

XII. Das gemäß Artikel 42 Abs. 11 der Ausführungs-Anwei-
sung vom 25. Juli 1900 zum Einkommensteuergesetz aufzustellende
Verzeichnis derjenigen Personen, welche zur Abgabe einer Steuer-
erklärung für 1917 aufgefordert sind, ist mit dem Veranlagungsmaterial
daher vorzulegen. In Spalte Bemerkung ist der Vorbehalt zu be-
gründen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. Nr. 499. Weilburg, den 11. Oktober 1917.
An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Schmiermittel.

Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung
von Schmiermitteln für landwirtschaftliche Betriebe ist be-
absichtigt die Freigabe der notwendigen Schmiermittel bei
der Kriegsschmieröl-Gesellschaft in Berlin zu erwirken.

Um einen Ueberblick über die in Frage kommenden
Mengen zu gewinnen, wird ersucht, Erhebungen über den
Bedarf anzustellen und nachstehenden Vordruck bis zum
25. Oktober l. Jahres ausgefüllt hierher einzusenden.
Später einlaufende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ledig-
lich der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe und nur
die allerdinglich notwendigen Mengen zur Anmeldung
kommen können.

Kriegswirtschaftsstelle.

Bedarfsmeldung für Schmiermittel.

Art der Schmiermittel		Bedarf in Kilogr.	
		vom	vom
1) Schmieröl	f. Dampf- u. Motor- treibma- schinen u. sonst. land- wirthsch.	1. 11. bis	1. 1. bis
2) Konsistentes Fett		31. 12. 17.	31. 3. 18.
3) Cylinderöl			
4) Wagenschmiere			

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 22. 8. 1917
Stellv. Generalkommando.
Abt. Abwehr Tgb. Nr. 3626.

Betr. Ausweis bei Reisen.

Bekanntmachung.

Im Bereich des stellvertretenden Generalkommandos
XVIII. Armeekorps finden Eisenbahnüberwachungsreisen
statt. Sie haben sich infolge der fortgesetzten feindlichen
Agententätigkeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschafts-
lebens und militärischen Maßnahmen nötig gemacht.

Die Ueberwachungsreisen (Militärpersonen in Zivil)
sind mit Ausweisen versehen, die sie vorzeigen.

Jede Militär- und Zivilperson ist verpflichtet, sich
diesen Ueberwachungsreisen gegenüber, sobald sie darum
angehalten werden, auszuweisen, und zwar:

Personen in wehrpflichtigem Alter durch die Militär-
papiere, Ausländer durch Paß bzw. Bakerpaß, und alle
übrigen Inländer am besten durch einen polizeilichen oder
sonstigen behördlichen Ausweis mit Angabe der Staatsan-
gehörigkeit, des Wohnortes und des Alters und möglichst
auch mit abgestempeltem Lichtbild.

Von der Einsicht der Reisenden wird erwartet, daß
den betreffenden Militärpersonen, denen dieser Dienst über-
tragen ist, keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Ueberwachungsreisenden sind berechtigt, solche
Reisende, die sich weigern, sich auszuweisen, oder die falsche
Angaben über ihre Person machen, und nach Befinden
auch solche, die sich nicht ausreichend über ihre Person
auszuweisen im Stande sind, vorläufig festzunehmen und
sie von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die
Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Es liegt im Interesse der Reisenden selbst, der Auf-
forderung, sich auszuweisen, willig nachzukommen.

Der stellv. Kommandierende General:
Riebel, Generalleutnant.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 15. 10. 1917.
Stellv. Generalkommando.
Kriegsamtstelle.

Abt. III (K. R. St.) Nr. 8149.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos
vom 20. 5. 1917 Nr. 811. 3. 17. Abs. 15. betreffend
Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickstoffe ver-
arbeitenden Gewerbebetrieben wird hiermit für die von

militärischen Stellen zur Vergebung gelangenden Heeres-
nährstoffen jeder Art außer Kraft gesetzt.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Nr. V. II. 4416/4. 17. RM. Berlin SW 48, den 4. 9. 17.
Berl. Hedemannstr. 10.

Um die Sammelstärke für Brennstoff zu beleben,
hat das Kriegsamt die Nesselstängel-Verwertungs-Gesellschaft,
Berlin SW. 68, Schützenstr. 65/66, ermächtigt, für Ab-
lieferung größerer Mengen getrockneter Nesselstängel stei-
gende Sonderprämien neben dem Preise von 14.— M.
für 100 kg zu bewilligen. Die Prämie beträgt, wenn in
einem Bezirk, der einem Vertrauensmann untersteht, seit
dem 1. Juli 1917 aus getrockneten Stängeln insgesamt:
5 Doppelzentner gesammelt worden sind: 2 M. für 100 kg.
10 „ „ „ 3 M. „ 100 „
25 „ „ „ 4 M. „ 100 „
50 „ „ „ 5 M. „ 100 „

Gleichzeitig ist die den Vertrauensmännern für ihre
Auslagen gewährte Pauschvergütung von M. 2.— auf
M. 3.— für 100 kg. trockene Nesselstängel erhöht worden.

Bei Ablieferung nur vortrockneter Stängel (ange-
worfener Stängel mit Blättern) wird die Nesselstängel-Ver-
wertungs-Gesellschaft für 100 kg. seit dem 1. Juli 1917
abgelieferter Stängel eine Prämie von 50 Bfg. gewähren
und die Unkostenvergütung für die Vertrauensleute von
20 auf 30 Bfg. für 100 kg. vortrockneter Stängel er-
höhen.

Kriegsministerium/Kriegsamt.

Im Auftrage:

J. B.: gez.: Wolffhügel.

J. Nr. II. R. 1724. Weilburg, den 13. Okt. 1917.
Eine Anzahl der Herren Bürgermeister des Kreises ist
immer noch mit der Erledigung der Verfügung vom 31.
August er. J. Nr. II. R. 1581 betr. Anzeige der Aende-
rungen in der Person des Leiters der ländlichen Fortbil-
dungsschule im Rückstande; dieselben werden hiermit
nochmals an die umgehende Berichterstattung erinnert.
Fehlansage ist erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. II. R. 1746. Weilburg, den 13. Okt. 1917.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche mit der Erledigung der Verfügung vom 22. Au-
gust 1917 J. Nr. II. R. 1502 Kreissblatt Nr. 197 betr. den
Verteilungsplan über die von den Schulverbänden zur
Volksschullehrer-Witwen und Waisenkasse für die Rech-
nungsjahre 1918, 1919 und 1920 zu leistenden Beiträge
immer noch im Rückstande sind, werden hiermit an die
umgehende Einreichung der in der Verfügung geforderten
Nachweisung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober mittags.
(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Gruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unter-
brechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die
Engländer in schmalere, etwa 10 Kilometer breiter Front
zwischen den Straßen Langemark, Douthoult und Jonne-
beke-Morsleede die Angriffe fort. Ihr Einsatz an artill-
eristischen Mitteln war besonders stark. Noch mehrma-
ligen ergebnislosen Anstürmen gelang es der englischen
Infanterie zwischen Bahnhof und Stadt: Poelkapelle im
Trichterfeld vorzudringen. In tagsüber andauernden
sehr erbitterten Nachkämpfen warfen unsere Truppen
den Feind beiderseits pendelnd zurück. Unsere Stellungen
in und südlich von Poelkapelle wurden vormittags und
mit frischen Kräften am Abend ergebnislos angegriffen.
Starker Druck des Gegners richtete sich auf Poelkapelle.
Auch hier mußten die Gegner sich mit einem schmalen
Streifen unseres Vorfeldes begnügen. Der Ort ist in un-
serem Besitz. Westlich von Jonnebeke brachen die feind-

lichen Angriffe zusammen. Auch bei Douthoult scheiterte
ein starker Vorstoß. Im ganzen betrug der mit schweren
blutigen Opfern vom Feind erkaufte Gewinn an zwei Ein-
bruchsstellen etwa 1/2 Kilometer Boden. Ueberall sonst
war sein Einsatz vergeblich. Die Nacht hindurch hielt der
Artilleriekampf an. Heute morgen steigerte er sich wieder
zum Trommelfeuer zwischen der Lys und dem Kanal Co-
mines-Opere. Nach den vorliegenden Meldungen sind
bisher keine neuen Angriffe mehr erfolgt.

Deutsche Gruppe des Deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Aisnefront war auch ge-
stern die Kampfaktivität lebhaft. Im Ostal des Chemin
des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wir-
kungsvoller Feuertorbereitung in die französischen Stel-
lungen nördlich der Mühle von Baugelaire ein in 400
Meter Breite. Dem Feinde wurden mehrere Grabenlinien
entzogen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.



Millionen

können zeichnen!

Milliarden

müssen gezeichnet werden!

Der Frieden kann nicht besser be-
schleunigt werden, als durch einen
großen Erfolg der 1. Kriegsanleihe.
Drum noch einmal alle Kraft zu-
sammengenommen, noch einmal den
Feinden gezeigt, daß unsre Ästen zu
Hause genau so gut zu fächeln ver-
stehen wie unsre herrliche Jugend
draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!



Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampf-
handlungen.

Mazedonische Front.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cernabogen für
die Bulgaren erfolglose Erkundungsgesuche. Am Doiran-
See nichts Besonderes.

Der erste Generalquartiermeister: Fuderdorff.

Die Flandernschlachten.

Nach einer längeren Ruhepause, die durch heftiges Ge-
schützfeuer und erfolglose Teilkämpfe ausgefüllt war, ent-
wickelte sich am 31. Juli und den folgenden Tagen die
„erste Flandernschlacht“. Die Engländer griffen am 31. Juli
auf 25 Kilometer Breite mit starken Kräften beiderseits von

Opere von der Lys bis zur Lys an, wobei auf dem Kanal-
flügel nach Ablösung der belgischen Truppen die Franzosen
eingriffen. Sie konnten sich des Dorfes Vixhoote bemäch-
tigen. Im übrigen beschränkte sich der Erfolg der Engländer
auf einen schmalen Geländestreifen in der vordersten deut-
schen Abwehrzone. Die später ausgeführten Vorstöße ver-
liefen ergebnislos. Auch ein größerer, von mehreren Divi-
sionen unternommener Angriff am 10. und 11. August
scheiterte verlustreich.

Die „zweite Flandernschlacht“ begann am 16. August.
Die Engländer griffen in 18 Kilometer Frontbreite auf der
ganzen Linie zwischen Vixhoote und Ditschaete an. Un-
möglich dehnte sich der Kampf seitlich bis auf 30 Kilometer
Breite aus. Auch am 17. August wurde noch erbittert ge-
kämpft. Die beiden Großkampftage endigten mit einer
schweren Niederlage der Engländer, die nur südlich Vix-
hoote geringen Geländegewinn erzielten. Hier vertrieben
sie bis Langemark, St. Julien und Frezenberg vorzudringen.
Die Ostflanken selbst blieben aber in deutschem Besitz.

In der „dritten Flandernschlacht“ am 20. September
richteten die Engländer ihren Angriff mit neun Divisionen
auf eine zwölf Kilometer breite Front zwischen Langemark
und Gheluvelt. Die Feinde vermochten ihre vordersten
Linien nur unbedeutend weiter nach Osten vorzuschieben.
Es gelang ihnen nicht, auch nur die kleinste Ostflanke zu
nehmen. Ein neuer Großkampftag war der 26. September,
an dem der englische Führer, der General Haig, zwölf Di-
visionen in erster Linie einsetzte, mit denen er gegen die
Linie Langemark bis zum Kanal von Hollebeke vorbrach.
Nur in der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße
Menin-Opere vermochte der Feind nach ungeheuren Opfern
bis zu einem Kilometer Tiefe einzudringen. Alle anderen
Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Am
4. Oktober begann die Schlacht von neuem auf dem Ab-
schnitt nordwestlich von Langemark bis südlich der Straße
Menin-Opere (15 Kilometer).

Der Gewinn der Engländer beschränkte sich auf einen
1—1,5 Km. breiten Streifen von Poelkapelle über die öst-
lichen Ausläufer von Jonnebeke und längs der von dort
nach Bevelaere führenden Straßen. Dieses Dorf, ebenso
wie Gheluvelt, blieben in deutschen Händen. Der Feind
hatte mindestens 11 Divisionen eingesetzt. Am 9. Oktober
entwickelte sich eine neue Schlacht, bei der französische Trup-
pen auf dem Westflügel eingesetzt waren. Die Angriffe der
Engländer auf dem Abschnitt Langemark-Gheluvelt waren
verlustreich abgewiesen, dagegen konnten die Franzosen
in der Linie Draalbant-Poelkapelle 1—1,5 Km. tief ein-
dringen. Die nunmehrige neue Linie des Gegners begann
im Norden bei Drie Straeten und zieht sich östlich von
Vixhoote südlich des Douthoult-Waldes über Draalbant
und Mangelare nach Poelkapelle, wendet sich nach Süden
und läuft über Cravenstafel, östlich Jonnebeke, über Neu-
(westlich Bevelaere), biegt dann nach Westen um, geht süd-
lich Gheluvelt vorbei, und zieht sich über Hollebeke wieder
nach Süden. Die höchsten Erhebungen, deren Besitz die
nächste taktische Ziel der Engländer bildet, laufen von Süd-
den über Wasschenbaele, Bevelaere in der Richtung an
Gheluvelt, sind also noch vollständig in deutschen Händen.
Die feindlichen Stellungen sind von ihnen durchschnittlich
noch 2—3 Km. entfernt.

Vergleicht man die jetzigen englischen Linien im Poper-
bogen mit der Ausgangsstellung, wie sie Anfang Juni be-
stand, so haben die Engländer in der tiefsten Stelle in der
Mitte, unmittelbar östlich Opere, einen Raum von höchstens
5—6 Km. gewonnen, auf den Flügeln sehr viel weniger.
Und diesen geringen Geländegewinn haben sie, wie die
militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ ausführt, mit außer-
ordentlich hohen Verlusten bezahlen müssen. Man ist daher
wohl berechtigt, von einem Scheitern der englischen Durch-
bruchsoffensive zu sprechen.

Aber die Flandernschlacht wird von englischer Seite
bemerklich: Der Angriff der Engländer und Australier hat den
Feind an manchen Punkten bis zu zwei Dritteln zurückge-
drängt. Das Weiter war denkbar schlecht. Die
artilleristische Sturm und Regen wütheten. Die Bodenschwächen
spotteten jeder Beschreibung. Die Granattrichter
voll Wasser. Selbst die Verstärkungsbauteilen sind in
Schlamm bedeckt. Der Feind unternahm einen Gegen-
angriff auf Neutel. Im übrigen war die Verteidigung des
Feindes viel kräftiger als bei früheren Offensiven. Der
Grund dafür wird angegeben, es sei weniger auf die Ver-
teidigungsbauteile als auf die Mannschaften vertraut worden.
Gegenwärtig unternehmen die Deutschen, so heißt es weiter,
heftige Gegenangriffe auf der Straße Opere-Kousselaere.
Es werden Reserven aus Russland gemeldet.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

9) In der St.-Lorenz-Vorstadt mußte sie sich erst zurecht-
finden. Sie war hier völlig fremd. Die von ihr um-
Auskunft angegangene Frau mißte ihre elegante Er-
scheinung neugierig und mißtrauisch und wie sie dann
umständlich zurecht. Zwei Kinder liefen ihr bettelnd nach.
Sie mußte sie erst durch einige Nickelmünzen befriedigen,
ehe sie von ihnen loskam.

Der kurze Tag hing schon lichtlose Schleier aus, als
sie die Voggenbühlengasse endlich erreichte. Den fast aus-
schließlich mit dem Viebel nach der Straße gerichteten
Häusern sah man das ehrwürdige Alter an. Gar ge-
brechlich standen manche von ihnen, wie zitterige, lebens-
müde Greise. Bewittert, an Ruß, Rauch und Staub ge-
wöhnende Farbentöne aufweisend, zeigten sie alle. Eine
alte, längst vergangene Zeit schien hier das Weiterwandern
vergessen und sich festhaft gemacht zu haben. Sie blinzelte
wie mit müden Augen, die in einem räumigen, weiten
Gesicht standen, aus allen Winkeln und Ecken und zuckte
schreckhaft zusammen, wenn ein Tritt klang oder eine Tür
ging.

Regine glaubte sich in eine andere Welt versetzt. Es
kam ihr alles so wunderbar fremd vor. Sie mußte sich
mühen, ein leises Gefühl der Furcht von sich fernzuhalten.
Eine peinliche Beklemmung war ohnehin schon vor-
handen, die ihren nach den Hausnummern Ausschau
haltenden Augen einen verdächtigsten Schein gab.

Nr. 15, 16, 17. . . . Nr. 17 ein besonders baufälliges
Häuschen. Dann 18. Hier wohnte ein Grünhändler. Körbe
mit Rüben, Kohlköpfen und Kartoffeln standen vor der
Tür. Ein aufdringlicher Geruch von Suppenkräutern machte
sich breit. Am 19: eine Kneipe, aus der wüster Lärm
drang. Noch ein Stückchen. . . . Regine lief es schnell,
wird wirklich von Kurat erfüllt. Endlich Nr. 20.

Das war ein leidlich schmuckes Gebäude: sauber, frisch
getüncht. Es erwartete die Vorstellung: das gehört eigent-
lich hier nicht her. Es sieht aus wie ein. Prinz unter
Bettelvolk.

Regine dachte das auch. Und wurde eigentümlich
froh bei diesem Denken. „Gott sei Dank, daß er in diesem
Hause wohnt!“ jubte es durch ihren Sinn. Leichtschüßig,
erleichtert aufatmend, trat sie in den dümmigen Flur.
Eine alte Frau salutierte gerade über ihn hin.

„Guten Abend! Nicht wahr, hier wohnt Doktor
Claasen?“

„Ja, gewiß doch, Fräuleinchen!“ lautete die freundliche
Erwidern der Alten, während sie sich Regine näherte.
„Aber er ist nicht daheim.“

Eine tiefe Enttäuschung bemächtigte sich Regines.
Mißglücke denn alles? Es schien ja fast, als wenn es
nicht sein sollte, daß der Mann zu seinem Danke kam!

Auf ihn warten? Das zu tun, beschloß sie schon im
nächsten Augenblick, trotz des Kopf hebend. Sie nur
nicht von Zufällen meistern lassen, sondern die Zufälle
meister!

Als sie fragte, ob sie warten dürfe, bis der Arzt
kame, fand sie sofortiges Entgegenkommen.

Eine Mors, Claasens Wirtin, bejahte eifrig und führte
Regine in ein schmales Zimmerchen, das links vom Flur lag.

„Er wohnt vorn, aber warten Sie man bei mir“,
sagte sie, während sie ihrem Gäste einen vorher mit der
Schürze abgewaschenen Stuhl anbot. „Er kann nicht mehr
lange bleiben, bloß zu der Sörrenschen ihrem bräunelichen
Jungen, ihrem einzigen, ist er noch mal gegangen. Er
sagte, die Sörrensche würde ihn wohl verlieren. An Durch-
kriegen sei kaum zu denken. Obgleich er sich schon acht
Tage lang mit ihm quält. Deshalb ist er auch man bloß
noch geblieben. Eigentlich wollte er schon vorgestern fort.
Nu wird er wohl ganz sicher morgen reisen. . . .“

Regine horchte auf. „Doch nicht für immer fort?
Ach nein?“

Mutter Mors hatte während ihres Erzählens
Lampe angezündet und auf den Tisch gestellt. Nun sah
sie Regine gegenüber Platz. „Leider für immer. Se-
paar Sachen sind schon gepackt. Ach, solchen guten Ge-
mieter kriege ich nie wieder! Seit dem Frühjahr wohnt
er bei mir. Bis dahin hatte er in einem feineren Blei-
sein Quartier. Aber wie das einem jungen Doktor so ge-
die alten haben die Randschaft, und der junge kommt
nicht auf, wenn er auch seine Sache zehnmal besser ver-
steht, als mancher alte Stümper. Und mein Herr Doktor
versteht's, das lassen Sie sich gesagt sein, Fräulein.“

hat Schule, keine, gediegene Schule!“

Mutter Mors nickte zur nachdrücklichen Betätigung
ihrer Behauptung sehr energisch mit dem Kopf und
ein stolzes Leuchten in ihren guten, aufbraunten Augen
als hätten ihre Worte dem leiblichen Sohne gegolten.

Regine lächelte. Es war ein herzliches Freuen,
ihrem Besitzt die Veränderung gab. Vielleicht auch
kleines Stücken Befriedigung über die naive Erzählerin
der alten Frau. Aber ganz sicher war sie froh,
Doktor Claasen so warm gelobt wurde, wenngleich sie
sicher wußte, daß seinem Leben Widerwärtigkeiten
schieden waren. Als sie eine diesbezügliche Frage tat,
sie damit bei der gesprächigen Frau alle Schleusen auf.

„Nun, er hat nicht zu hungern brauchen, das ist
Sie wissen. Solange eine Mors noch eine Kruste
zu teilen hat, gibt sie. Wir hatten keine Not bisher,
hat sogar noch zu Fleisch gereicht. Aber freilich:
studierter Herr hat's besser zu verlangen. Woher soll
aber nehmen, wenn niemand mit seinen Krankheiten
ihm kommt und er selbst armer Leute Kind ist? Seit
Wochen wartet er umsonst auf Patienten. Und vor
vierzehn Tagen ist ihm ein gewisses Brot noch zu
Lege durch die Hände gerutscht. Bloß durch seine
Müdigkeit.“ Die Erzählerin schloß erregt Atem
traufte die Stirn. „Sollte er da irgendwo eine Stelle
einem Krankenhaus kriegen, bloß vorstellen könnte“

Die Dynastie Savoyen

in Italien ernstlich bedroht. Die Regierung hat es durch die wiederholten Erklärungen, daß der König Viktor Emanuel, den man anfänglich im eigenen Lande für einen ausgesprochenen Friedensfreund gehalten hatte, in hervorragender Weise den Krieg mit vorbereitet und die dahin zielende Politik geleitet habe, den Volkshaß des durch die blutigen Verluste und durch die Not ausgewählten Landes gegen den Monarchen gerichtet, und die herausziehende Revolution bedroht damit auf das ernstlichste auch die Dynastie. König Viktor Emanuel scheint die Rolle Eduards von England in Italien haben nachahmen zu wollen, er hat damit mit seiner eigenen Zukunft und mit der seines Hauses Frankreich gespielt, und das reiche Erbe an Popularität, das ihm von seinem Großvater, dem gleichnamigen König „Ehrenmann“, und seinem Vater Humbert überkommen war, verschwenderisch vergeudet.

Der heutige italienische König ist seiner Körperfigur nach unter den europäischen Fürsten der kleinste; seine geistigen Gaben und seine persönliche Energie sind aber nicht gering, und er hat sie wiederholt sehr energisch gegen den Schlandrian in seinem Lande betätigt. Die politischen Parteinärrereien sind jenseits der Alpen sehr groß, die Stellung des Königtums hat darunter unverkennbar gelitten. Es steht dem schlaun König Eduard ganz ähnlich, daß dieser, der dem italienischen Vetter den Plan eingegeben hat, durch eine Vergrößerungspolitik die Parteilichkeit aus dem Sattel zu heben und sich selbst zum wirklichen Führer des Staates zu machen. Freilich hat er sich damit auch über die Vertragstreue gegen seine Verbündeten Deutschland und Österreich-Ungarn versagt. Deren Feind war er nicht erst vom Tage der offiziellen Kriegserklärungen, sondern von jenem Augenblick, als die Mitteilung nach Paris ging, Italien werde in diesem Kriege neutral bleiben, unbekümmert darum, was die Zukunft bringen könnte. Das war ein treuloser Verrat, der geübt wurde, ohne daß der König die Kraft seiner alten und neuen Freunde richtig beurteilt hätte. Seine Charakterlosigkeit und seine politische Rücksichtslosigkeit haben dem Staate und dem Volke unheilbare Wunden gerissen und bedrohen nunmehr sein eigenes Haus. Der Wahlspruch war: „Vorwärts, Savoyen!“ Aber es geht nicht vorwärts, sondern rückwärts wie bei den Romanows.

Politische Rundschau.

Lloyd George zur Rühlmann-Rede. Der englische Premierminister Lloyd George sagte beim Empfang einer Deputation von Versicherungsgesellschaften: Ich kann mir keine Erklärung denken, die mehr darauf berechnet ist, diesen schrecklichen Krieg zu verlängern, als die von Rühlmann, daß Deutschland unter keiner Bedingung Konzessionen machen würde in Sachen Elb-Bohringens, und es kann nirgends ein Zweifel bestehen darüber, was diese Erklärung bedeutet. Wie lange der Krieg auch dauert, England ist gesonnen, seinem Bundesgenossen Frankreich beizustehen, bis seine unterdrückten Kinder vom fremden Joch befreit sind. — Das ist selbstverständlich nur ein Pfaster auf die tausend Wunden, die Frankreich im Dienste Englands erlitten hat, in dem es auch jetzt wieder seine Söhne in Flandern opfert, um dem unersättlichen John Bull zu seinem Kriegsziele zu verhelfen. In sich ist den Engländern das Schicksal Elb-Bohringens ganz gleichgültig und ein geschwächtes Frankreich lieber als ein vergrößertes.

Ein italienisches Echo der Rühlmann-Rede. Der sozialistische „Avanti!“ schreibt, die italienischen Sozialisten werden sofort nach Zusammenritt der Kammer in der kommenden Woche eine Interpellation über die Erklärung Rühlmanns, außer Elb-Bohringens gebe es kein Friedenshindernis, einbringen. Der „Secolo“ bemerkt, die Mitteilung Rühlmanns seien zweifellos sehr bedeutsam. Wenn sie jedenfalls auch nicht aufschüttig wären, so würden sie dennoch die italienische Regierung, ihre Entschlüsse dazu bekannt zu geben.

Die neue Elb-Bohrung ist ein Verlegenheitsprodukt, wie es im Buche steht. Der frühere Premierminister und jetzige Führer der liberalen Partei wollte seiner Unklugheit gemäß über die Kriegsziele der Entente sprechen. Diesen Vorstoß führte er nicht aus; die Verklügelung der Eroberungspläne Englands und Frankreichs hätte sich auch gar zu wenig mit der Forderung von der jüngsten russischen Regierung wieder erhobenen Forderung eines annerkenten Friedens vertragen. Dafür nützte Elb-Bohrung an der Friedensresolution der deutschen Reichstagsmehrheit herum, von der jeder seine eigene Vorstellung habe, und ergoß seinen billigen Spott über die vorgebliche Ohnmacht des deutschen Reichstags.

nach. Mit zwei andern. Er hätte sie sicher gekriegt; denn mein Herr Doktor hat gediegene Schule. Aber was macht er? ... Fräulein, es ist zu doll von ihm! Auf dem Wege zum Bahnhof trifft er einen alten Herrn, der zu Boden stürzt, als er an ihm vorüber will. Mein Doktor natürlich vergißt Bahnhof, Zug, Stelle — alles. Bloß noch der Kranke. Na, und da ist er zu spät gekommen. Einer von den beiden anderen hat die Stelle gekriegt. ...

Was die lebhafteste Sprecherin noch herausprudelte, entging Regine's Aufmerksamkeit. Das eben Gedachte hatte um ihr Denken einen festen Ring geschlossen, der nur ein Erwägen zuließ: Unertwillen ist ihm das widerfahren! Und: niemand, niemand hat ihm bisher sein Handeln gebührend vergolten. Wir alle sind seine Schuldner. Wie gut, wie unendlich gut, daß sie gegangen! Trotz alles bedauernden Mitgeföhls, trotz der fülle peinigerder Vorwürfe so etwas Frohes, Befreiendes, Glücklichendes in ihr!

Ritter Wörz beobachtete, daß ihr vorhin so interessanter Besuch längst nicht mehr bei der Sache sei, und schwieg.

Die plötzliche Stille ließ Regine aufschrecken. „Wie meinen Sie, Frau Wörz?“

„Ach, ich sagte zuletzt nur, daß er wohl nun bald kommen wird. Es müßte denn mit der Sörrenschens ihrem Jungen ganz schlecht geworden sein ... Was fehlt Ihnen denn übrigens, Fräulein?“

In Regine's Wangen stieg ein feines Rot. Nach einem kurzen Zaudern erwiderte sie stotternd: „Mir drückt etwas das Herz ab.“

„O! Aber seien Sie man ganz unbesorgt, er wird schon helfen ... Sprechstunde hat er jetzt ja allerdings nicht mehr ... Aber ...“ Sie brach ab und neigte den Kopf langsam zur Seite. „Ich glaube, jetzt kommt er.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 15. Oktober 1917.

× Vor 50 Jahren. Am 15. Oktober 1867 erfolgte die Uebernahme der Nassauischen Militär-Witwen- und Waisenkasse durch die Rgl. General-Direktion der Preussischen Militär-Witwen und Pensionsanstalt in Berlin.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß in seiner gestrigen Sitzung auf die 7. Kriegsanleihe 6000 M. 4 1/2 Proz. Schapanweisungen zu zeichnen. Die Gesamtsumme aller Zeichnungen beläuft sich jetzt auf 52000 Mark.

Die gestrige Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung war nicht beschlußfähig. Es findet deshalb am nächsten Sonntag eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung statt.

× In letzter Stunde! Für die 7. Kriegsanleihe. Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt! Das soll heißen, von dem Wohlergehen der Landwirtschaft ist in hohem Grade des Wohlergehens der gesamten Volkswirtschaft abhängig. Hat das alte Sprichwort nun noch Geltung in der schweren Kriegsnot? Bei der 7. Kriegsanleihe kann und wird sich offenbaren. Die Geldflüssigkeit, welche der Krieg hervorgerufen hat, ergießt sich in breiten Strömen aufs Land. Dem Landmann werden seine Erzeugnisse aus den Händen gerissen. Man denkt an die Erträge und Preise von Obst und Wein. Die schwere Arbeit des Landmannes findet reichen Lohn und sparsamer Verbrauch ist deutsche Bauernart geblieben. Die Ueberschüsse sollen aber das Wirtschaftsleben befruchten oder dem Reiche in Form der Kriegsanleihe-Zeichnung zur Verfügung gestellt, nicht aber daheim unter Rinsorgericht und Verlustgefahr aufgeschichtet werden. Möge die 7. Kriegsanleihe die Form sein, in der sich der Segen der Landwirtschaft zum Segen des ganzen Volkes verwandelt.

**Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte helft beiden durch Abgabe von Butter!**

× Am Dienstag, den 9. Oktober tagte in Limburg die Kreisynode des Dekanats Runkel. Die Eröffnung derselben fand nachmittags 3 Uhr anlässlich des Jubiläums-jahres der Reformation in der evangel. Kirche durch einen Gottesdienst statt. Die Predigt hielt der Vorsitzende der Synode, Herr Dekan Obenaus. Anknüpfend an das Schriftwort 1. Petr. 29 gedachte er zweier Ereignisse, deren Gedächtnis wir in diesem Jahre festlich begehen, nämlich der Reformation und Union, über deren Segnungen er sprach. Zu den weiteren Verhandlungen der Synode versammelten sich die Mitglieder derselben um vier Uhr im Saale des evangel. Gemeindehauses. Aus der reichen Tagesordnung geben wir nur einige wichtige, für die Allgemeinheit wesentliche Punkte aus den Verhandlungen wieder. Da die Wahlperiode der Vorstandsmitglieder mit diesem Jahre erloschen war, so war eine Neuwahl erforderlich, bei der die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt wurden, nämlich die Herren Pfarrer Wegmann-Staffel, Pfarrer Mayer-Runkel, Kaufmann Reiter-Limburg und Landwirt Krämer-Dosen. Der eingehende Bericht des Herrn Pfarrers Mayer-Runkel betreffend die die kirchlichen und sittlichen Zustände im Dekanat gab zu einer reichen Aussprache Anlaß. Der Herr Vorsitzende betonte, daß die Aussprache der weltlichen Mitglieder von großem Werte sei und wünschte, daß sie wie überhaupt die Kirchengemeindeverbände, die Pfarrer in ihrer Amtstätigkeit zumal in der ersten gegenwärtigen Zeit unterstützen möchten. Im weiteren berichtete Herr Dekan Obenaus, daß der Erziehungsverein für das Dekanat Runkel nach Abschluß der erforderlichen Verhandlungen voraussichtlich vom 1. Juni 1918 an ins Leben treten kann. Die übrigen Berichte wurden ohne Debatte erledigt. Aus der Mitte der Kreisynode waren folgende beiden Anträge gestellt worden, und wurden einstimmig angenommen, deren Wortlaut wir hier mitteilen. Der 1. bezieht sich auf die Arbeit bei der 7. Kriegsanleihe und lautet: „Stadt und Land, entgegen den unklüglichen und unschönen Versuchen, beide in Gegensatz zu einander zu bringen, fordert die Kreisynode des Dekanats Runkel dazu auf, bei der 7. Kriegsanleihe wie auch früher einmütig ihrer vaterländischen und religiösen Pflicht nachzukommen eingedenk des Heilandswortes: „Bebet dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist.“ Ebenso beschließt die Kreisynode, vorstehende Entschließung am Sonntag, den 14. Oktober auf allen Kanzeln des Dekanats zu verkündigen. Weiterhin nahm die Synode folgende Resolution mit Einstimmigkeit an: „Die Synode spricht ihr schmerzliches Bedauern aus über die erfolgte Aufhebung des Jesuitengesetzes. Sie sieht darin eine Störung des Burgfriedens, da die Tätigkeit der Jesuiten von jeher dem konfessionellen Frieden hinderlich gewesen ist und sie erblickt in dem Umstande, daß diese Maßnahme gerade im 400-jährigen Jubeljahr der Reformation erfolgt ist, eine Beleidigung des evangelischen Empfindens. Um so mehr ist es nötig, daß jeder Evangelische sich seiner Pflichten seiner Kirche gegenüber bewußt wird, und darum empfiehlt die Synode dringend allen, die es noch nicht sind, Mitglieder des evangelischen Bundes zu werden, der sich stets als ein treuer Beschützer und Förderer der evangelischen Interessen bewährt hat. Zum Ort der nächsten Tagung der Kreisynode wurde Runkel gewählt. Man schied mit der Hoffnung und dem Herzenswunsche, daß die 4. Kriegstagung die jetzt stattfindet, die letzte in dieser ersten Zeit sein möge.“

Vermischte Nachrichten.

× Ganderbach, 15. Okt. Dem Gefreiten Wilhelm

Ebert von hier im Dragoner Regt. 13 wurde das

„Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Offenbach, 11. Okt. Beim Passieren der Stadt geriet am Börsenring das hochbeladene Kartoffelgespann des Landwirts Peng aus Mainklingen ins Rutschen und schlug um. Dabei geriet Peng unter sein Pferd und wurde totgedrückt. Er hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

Messungen, 11. Oktober. [Das Raubmordpaar vorhaftet.] Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, die mutmaßlichen Mörder der Witwe des Fabrikdirektors Kaufmann in einem Berliner Fremdenheim zu ermitteln und festzunehmen. Die Schuldigen sind ein aus Düsseldorf stammender Schlächter Wilhelm Heitkamp und eine 24-jähr. Frau Karoline Kempfer. Heitkamp spielte den „wildten Mann“. Frau Kempfer leugnet, von der Taterschaft des Heitkamp etwas zu wissen.

Stuttgart, 12. Okt. Im Alter von 79 Jahren ist gestern mittag Herzog Philipp von Württemberg, das älteste Mitglied des königlichen Hauses, nach längerem Leiden gestorben.

Berlin, 13. Okt. Der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Oberst und Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe v. Lettow-Vorbeck, wurde durch die Verleihung des Goldenen Ordens zum Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Die erneute kaiserliche Anerkennung der Ruhmestaten unseres ostafrikanischen Helden wird in allen deutschen Herzen freudigen und dankbaren Widerhall finden.

Berlin, 13. Okt. (W. T. B.) Neue Unterseeboot-erfolge im Sperrgebiet um England: 21000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei Dampfer mit Kohlen, ferner ein Schoner mit Kanone und ein Segler mit 3000 Fäß Schmieröl. Außerdem wurde der französische Segler „Moussou“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.

Sofia, 12. Oktober. (Bulgarische Telegr.-Agentur.) Gestern Abend, kurz vor der Tafel, überreichte der König, der Ministerpräsident Radoslawom und der Oberbefehlshaber Schelow dem Kaiser im Namen des bulgarischen Volkes und der Armee die erste Klasse des kaiserlichen Ordens in Brillanten. Der Kaiser war sehr gerührt und dankte in einer sehr bewegten Ansprache. Der Kaiser ernannte den König der Bulgaren zum Chef des 10. preussischen Fusaren-Regiments.

Lezte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. Oktbr. mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Kronprinz zwischen Yps und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt. Tagsüber blieb die Feueraktivität an der Küste und vom Houthousterwald bis Ghelwele lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert. Starke französische und englische Erdunungsabteilungen stießen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Im Artois und nördlich St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin des Dames zeitweise starker Artilleriekampf. An der Straße Laon-Soisons gegen die von uns nördlich der Mühle von Baugere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte als Stützpunkt stark ausgebauten russische Insel Desel begonnen. Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Rüstungswässern wurden am 12. 10. morgens die Beseitigungen auf der Halbinsel Smorbe bei Rielond, an der Taggabuht und am Soelefund unter Feuer genommen. Nach Niederstämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet. Hierbei haben bei dem Geleit der Transportflotte durch die russische Minenflotte die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgest und das Können der Flotte trefflich bewährt. Ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen. Die in der Taggabuht, an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiterem Vordringen nach Südosten.

Jerel, an der Südspitze der Halbinsel Smorbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Desel, brennen.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Wagebonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Eernabogen lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sofia, 14. Okt. (W. T. B.) Der Kaiser begab sich morgens nach dem Dorfe Bojan, wo er einen prächtigen Kranz aus dem Grabe der Königin Leonore niederlegte. Darauf machte der Kaiser einen Ausflug nach dem Badeorte Banki. Mittags gab die deutsche Gesandtschaft zu Ehren des Kaisers ein Frühstück, an dem der König, die Prinzen und Oberbefehlshaber Schelow teilnahmen.

Nädrüttgesuch Capelles.

Berlin, 14. Oktober. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle hat sein Abschiedsgesuch unter Darlegung der Gründe eingereicht. Die von anderer Seite gebrachte Behauptung, daß er in seinen Erklärungen im Reichstag über die mit dem Reichsanzler getroffene Vereinbarung hinausgegangen sei, ist unrichtig. (Berl.-Zol.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. Oktober abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen wechselnd starker Feuerkampf in Flandern und nördlich von Soissons. Die Operationen auf der Insel Desel verlaufen plangemäß.



Berlin-Lübeck. (Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Stöckel, Gefr., 27. 1. Aulenhäuser, leicht
verwundet bei der Truppe.
Jakob Kleul, Uffz., 26. 12. Billmar, schwer verw.
Wilhelm Schmidt, 25. 8. Obertiefenbach, † an seinen
Wunden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstadt Weiburg. (Landwirtschaftsschule.)

Weiterausichten für Dienstag, den 16. Oktober:

Zeitweise heiter, meist trocken, ganz vereinzelt leichter
Nachtfrost.

Höchste Tagestemperatur 11
Niedrigste
Niederschlag 0 mm

Spart Papier!

Wer jetzt Papier verschwendet, verflucht sich am
Baterlande!
Dahin spare!

Briefkasten.

Feldhüter und Polizeidiener. Da die Gemeindebe-
hörden angewiesen sind, den Gemeindebeamten Feuerungs-
zulagen zu gewähren, dürfte eine gemeinsame schriftliche
Eingabe um Gewährung dieser Zulagen jedenfalls Erfolg
haben.

Herrn G. G. in L. Da die Militärverwaltung die
Aufnahme Ihres Sohnes in die Klinik nicht veranlaßt
hat, so ist sie auch zur Zahlung der Kosten nicht verpflich-
tet. Sie können aber auf Grund des ärztlichen Attestes,
wonach die Krankheit Ihres Sohnes eine Folge der im
Feld erhaltenen Verwundung ist, eine Eingabe an das
Regt. Bezirks-Kommando machen und um Ersatz Ihrer Ko-
sten bitten.

Kreis-Sammelstelle für Eisen und Rastanien Carl Götz, Bahnhofstraße.

Jeden Mittwoch geöffnet:
vormittags von 10—12 Uhr
nachmittags von 2—4 Uhr.

Lutherstiftung. Generalversammlung

am 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Schloß-
kirche zu Weiburg.

1. Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Meckel,
über „Luther, der geistige Vater der evangelischen
Kirchenmusik“.
2. Orgelvorträge des Organisten Lehrer Mankel von
Bach'schen Präludien, Fugen und Toccaten.
3. Gesang von Lutherliedern.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie auch
Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist
frei. Nach der Feier in der Kirche findet eine gemütliche
Nachfeier im „Lied“ statt.

Der Vorstand.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim **Kreis-Ausschuß des Oberlahn-Kreises** ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern einge-
richtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr,
vormittags im Kreis-Haus 1, Zimmer Nr. 5.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene der Stadt Weiburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf auf-
merksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die
Stadt Weiburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6,
befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis
12 Uhr vormittags statt.

Zuverlässige Familie

zum Auszügen und Uebernahme des
Frankfurter General-Anzeigers
gesucht. Zu melden bei **Vogelsang**, Gartenstraße.

Die von mir ausgestellten Jagderlaubnißscheine
sind von heute ab

ungültig.

Rüller, Jagdpächter.
Edelsberg, den 15. Oktober 1917.



Zur Beschließung der Ka- thedrale von Ostende durch die englische Flotte.

Unser Bild veranschaulicht die Zer-
störungen vor dem Hauptaltar der Ka-
thedrale von Ostende mit den getöteten
unglücklichen belgischen Opfern (Frauen
und Kinder).

Zeichnungen

auf die

siebte Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Original-Bedingungen kostenfrei von jedermann
entgegen.

Vorschuß-Verein zu Runkel.

G. G. m. u. H.

Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung findet **Dienstag, den 16. Ok-
tober d. J.**, nachmittags von 2—4 Uhr statt.

Die Empfangsberechtigten müssen, soweit die Unter-
stützungsbeträge am 1. d. Mts. nicht erhoben wurden,
zwecks Quittungsleistung persönlich erscheinen.

Ausweisarten sind, soweit sie zur Ausgabe gelang-
ten, vorzulegen.

Weiburg, den 12. Oktober 1917.

Die Stadtkasse.

Wandergewerbescheine.

Die hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1918
Wandergewerbescheine nach §§ 55 der Gewerbeordnung
bedürfen, werden aufgefordert, ihre Anträge möglichst un-
verzüglich und spätestens bis Ende dieses Monats auf
dem Bürgermeisteramt, Polizeizimmer zu Protokoll zu geben.
Bei Stellung der Anträge sind die für das Jahr
1917 erteilten Wandergewerbescheine vorzulegen.

Auch muß die nach der Bekanntmachung des Herrn
Reichsanwalters vom 4. März 1912 erforderliche Photo-
graphie vorgelegt werden. Die unaufgezeichnete Photo-
graphie Visitenkartenformat muß ähnlich und gut erkennbar
sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und
darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Wer die rechtzeitige Beantragung der Wandergewerbe-
scheine unterläßt, hat sich die durch Verspätung der An-
meldung entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Weiburg, den 11. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Milchkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten findet am **Dien-
stag, den 16. Oktober 1917**, vormittags von 9 bis
12 Uhr die Buchstaben A bis M, nachmittags von 2 bis
6 Uhr die Buchstaben N bis Z im Geschäftshaus des
Herrn Otto Dreyfus dahier in der Neugasse statt. Die
weißen Ausweisarten sind mitzubringen.

Weiburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat. Milchverteilungsstelle.

Die Frist der freiwilligen Ablieferung der Einrich-
tungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ist
bis zum **31. Oktober 1917** verlängert. Bis dahin wird
ein Zuschlag von 1 M. für das Kilogramm gewährt.
Die Abnahme erfolgt **Montags und Freitags nach-
mittags von 3 bis 5 Uhr** bei der Metallabnahme-
stelle (Kriegsfabrik) Schloßhof. Dasselbst werden auch an
den genannten Tagen die Abgabekarten und sonstige Ma-
talle angenommen.

Weiburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Heute **Montag** abend 6 Uhr geben wir in der
Mehlgerei **Hr. Bremer** etwas

Knochen

ab und zwar Nr. 601—750.

Fleischkarten, Einwickelpapier und kleines Geld sind
mitzubringen.

Weiburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr

Nähtunde

im „Deutschen Haus“.

Frau Leg.

Sprungfähiger

Ziegenbock

zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Gasse.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der am 19.
August 1917 im Krankenhaus zu Kierberg verstorbenen
Luise Rathschlag Forderungen zu machen haben, wer-
den ersucht, solche bis zum **20. Oktober** er. bei dem
Unterzeichneten anzumelden.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1917.

Justizrat Dr. G. Romeiss.

Dienstag und Mittwoch wird nur
Wirtschaftsobst

Freitag und Samstag werden
alle Sorten Obst

verladen.

Kreis-Sammelstelle Weiburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Gothaer Lebensversicherungs- bank

— auf Gegenseitigkeit —

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 300 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe
im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter: **Hermann Haack, Weiburg.**

**Ein Kaninchen Buchen & Kiefern-
Scheit u. Nollen-
holz**

mit Kiste billig zu verkaufen.

Wo sagt die Exped.

Grundbesitz gesucht!

Größere Villa, Herrschafts-
sitz, vorn. Stadtgrundstück od.
dergl. Voll. volle Auszahlung!

G. v. d. Ahe, Frohnau, Mark

in großen Mengen zu kaufen
gesucht.

Philipp Schmitt,
Kohlen- und Holzhandlung.
Frankfurt a. M.

Berlkränze

eingetroffen.

Gärtnerei Jacobs.

Buchhalter

oder Buchhalterin sofort
gesucht.

Krause.

Obersbacherweg.

2 Reinmachefrauen
sofort gesucht

Krause.

Obersbacherweg.

Suche zum 1. November
ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Karl Bremer.

Lüchiges

Dienstmädchen

für sofort oder 1. November
gesucht.

Julius Bauer.

Mhäuserweg.